

Ralph-Detlev Jerzewski

erhielt ersten Cellounterricht beim Vater, danach Studium bei Rudolf Metzmaker, Paul Tortelier und Heinrich Schüchner. Seit 1973 Solocellist bei den Hamburger Symphonikern, dem Philharmonischen Orchester Bielefeld und den Bremer Philharmonikern. Im Rahmen einer ausgedehnten solistischen und kammermusikalischen Tätigkeit Konzerte, Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen in Europa und den USA. Mitglied des Wührer Streichsextetts und Kammerorchesters Hamburg, des Gölz Klaviertrios und Streichquartetts, im Philharmonischen Streichsextett Bremen, dem Capriccio Sextett, dem Schubert Quintett Bremen und den Jerzewski Strings. Sonatenabende mit den Pianisten Stephan Seebass, Istvan Denes, Ira Levin, Fabio Vettraino, Liga Skride u.a. Auftritte als Solist mit dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Städt. Orchester Winterthur, dem Symphonieorchester Utrecht, den Hamburger Symphonikern, dem Philharmonischen Staatsorchester Bremen u.a. Er spielt ein Violoncello des französischen Geigenbauers Nicolaus Simoutre von 1868.

Angelica Jerzewski

studierte bis zum Staatsexamen bei Rudolf Metzmaker in Hannover und anschließend bei Heinrich Schüchner in Hamburg. Engagements bei den Hamburger Symphonikern und dem Philharmonischen Orchester Bielefeld. Bis 2011 Lehrauftrag am Konservatorium der Freien und Hansestadt Bremen. Umfangreiche Konzerttätigkeit im Violoncello Duo und im Ensemble Jerzewski Strings, daneben war sie Kammermusikpartnerin von prominenten Mitgliedern der Bremer Philharmoniker und Dozenten der Hochschule für Künste. Mitglied in verschiedenen Kammermusikensembles: im Clara-Schumann Trio, Trio Appassionato, Mühlenweg Quartett, Adrian Quartett, Schubert Quintett Bremen, im Philharmonischen Streichsextett Bremen, Capriccio Sextett u.a. Sie spielt das eigens für sie erbaute Violoncello „für Angelica“ des Bremer Geigenbauers Wilhelm Heckenthaler von 1978. Neben ihrem Beruf als Violoncellistin ist Angelica Jerzewski auch als Kunstphotographin erfolgreich tätig.

Kontakt

Angelica und Ralph Jerzewski
Holunderweg 3
38324 Kissenbrück
Tel. 05337/9268160
email: ralph.jerzewski@gmail.com
www.celloduo-bremen.de

Das Violoncello Duo Ralph und Angelica Jerzewski



GAA-Photography

*„Das Cello übt
von allen Instrumenten
wohl die stärkste unmittelbare
körperliche Wirkung aus
und rührt auf tiefer,
unergründlicher Ebene
an unser Gefühl.“*

Yehudi Menuhin

Resonanzen

Der sonore, reiche Klang zweier Violoncelli hat schon seit der Barockzeit zahlreiche Komponisten dazu inspiriert, Werke von besonderem klanglichen Reiz für diese Besetzung zu schaffen. Dabei kommt dem Violoncello im Vergleich zu anderen Duoformationen entgegen, daß - bedingt durch den enormen nutzbaren Tonumfang des Violoncellos - sowohl der Bassbereich als auch der Diskant gleichwertig realisierbar ist und so dem Klangbild weder das Fundament noch die Brillanz fehlt.

Aus dem Wunsch, als Ehepaar gemeinsam zu musizieren, entstand unser Duo. Durch die intensive Beschäftigung mit der Literatur für zwei Celli entdeckten wir die Vielfalt und Schönheit sowie die Fülle an Ausdrucksmöglichkeiten dieser Gattung. Diese Kompositionen einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen, ist unser musikalisches Anliegen.

Repertoire

Unser Repertoire enthält Kompositionen für zwei Violoncelli allein von:

L. Boccherini, F. Couperin, G. Cervetto, B. Barrière, G. Ph. Telemann, W. A. Mozart, B. Viotti, J. F. Dotzauer, D. Popper, S. Borris, H. Bijvanck u.a.

sowie Werke für zwei Violoncelli mit Klavier, Orgel oder Cembalo von:

M. Marais, B. Marcello, G.F. Händel, S. Bach, J. M. Leclair, G. C. Menotti und D. Schostakowitsch.

Unsere Programme eignen sich sowohl für den Konzertsaal als auch für stimmungsvolle Konzerte in Kirchen, Ateliers oder bei Vernissagen.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne detaillierte Programmanschläge zu.

Unsere CD „Zwiesgespräche“ ist im November 2012 erschienen.

...Der Erfolg des Abends geht eindeutig auf das Konto der Instrumentalkunst der Cellisten...

R.-D. Jerzewski versteht sich auf einen immateriellen, singenden Ton. Seine Technik ermöglicht ihm musikalisch ohne Hindernis zu realisieren, was er expressiv zu sagen hat...

...Angelica Jerzewski steht ihrem Mann an Können und Ausdruckskraft nicht nach. Sie besitzt großes Einfühlungsvermögen; so musizierten beide in kammermusikalischer Eintracht und verstehen sich zugleich darauf, einen Klang unkonkret und apollinisch zu machen...

(Weser-Kurier)

...Das Duo bezauberte durch weichen, musikantischen Ton und elastischen Atem. Eingängige Melodik und zierliche Fraktur setzten die Musiker mit ausgereifter kammermusikalischer Kultur um. Schlank und durchsichtig modelliert wiesen die Solisten auch dem Belcanto der langsamen Satzteile Klangsüße und musikantischen Charme zu, ohne dabei ins Sentimentale abzugleiten...

Affektgeprägte Phrasierung und zeichnerische Klarheit wurden mit kraftvoll gestaltender Energie umgesetzt. Markant im Rhythmischen, mit Schärfe und Spielwitz präsentierte das Duo eine imponierend ausgeschöpfte Spannweite...

(Die Norddeutsche)

...Die beiden Cellisten lieferten einen hochmusikalischen Beweis, daß mit der Idee von weiter Linie und atmendem Dialog sorgfältige Detailbehandlung keineswegs ausgeschlossen ist...Der Spielimpuls der Jerzewskis ist so unverwechselbar eigen, man möchte über die Seltenheit der Besetzung hinaus gern mehr hören möchte...

(Weser-Kurier)

...daß hier ein Duo musiziert, das seit langem das musikalische Gespräch führt, war deutlich zu hören. Dynamik und Phrasierung waren wunderbar einheitlich, der gemeinsame Ausdruck überzeugte. In mehrstimmigen

Passagen entstand bisweilen der Eindruck, als verschmelzen beide Celli zu einer Einheit. Dann wieder ein reizvolles Wechselspiel, das durch die unterschiedlichen Klangfarben der Instrumente aus dem 19. und 20. Jahrhundert noch intensiviert wurde...

(Wilhelmshavener Zeitung)



GAA-Photography

....Jeder „singt“ für sich und ist doch vollkommen eins mit dem Partner. Da kann Musik zum Lebensmodell werden. Und die behutsam ausgeformten Schlussgesten wirkten wie zustimmendes Kopfnicken im gemeinsamen Gespräch.

...Die „Partita“ op. 102 aus dem Jahre 1959 des Hindemith-Schülers Siegfried Borris lehnt sich an die barocke Form an. Sie beginnt im geschärften Rhythmus einer „Französischen Ouvertüre“, lässt dann rasche Tanzsätze mit Sarabanden- ähnlichen, langsamen Sätzen abwechseln, dies alles mit den harmonischen Mitteln der gemäßigten Moderne. Das brachte durchaus eine neue Farbe in die Vielfalt, mit der sich das Programm des Cellisten-Duos auszeichnete. Dessen rundum souveränmeisterhaftes Cellospiel machte auch diese Musik zu einem musikalischen Ereignis.

(Weser-Kurier, Günter Matysiak 21.01.2018)